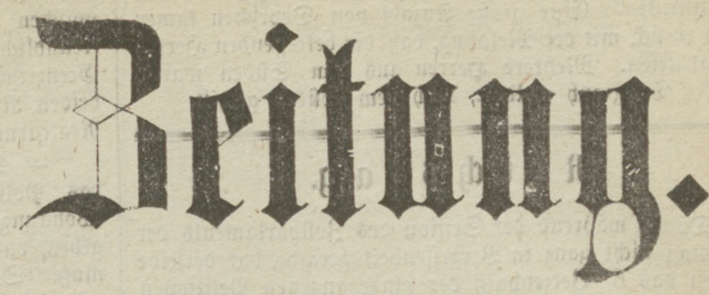
Mittwoch, den 27. April.



Nro. 98.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

27. April 1292. Heinrich von Byr wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.
" 1642. Georg Lichtfuß, ein Thorner, stirbt zu Stettin als Capitular am Pädagogium.
" 1849. Der Magistrat ordnet die Rückgabe der Bürger=wehr=Gewehre an die Kommandantur an.

Tagesbericht vom 26. April.

Kiel. 25. April, Vormittags. Laut eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Schiff „Niobe“ am 27. c. von La Guayra in Havanna angekommen und beabsichtigte, am 6. d. M. die Rückreise nach Kiel anzutreten. Sr. Majestät Yacht „Grille“ ist am 22. d. M. in Nieuwediep angekommen und am 23. wieder in See gegangen.

Paris, 25. April. „Journal officiel“ veröffentlicht ein ministerielles Rundschreiben an die Beamten, in welchem es heißt: Im Jahre 1852 habe der Kaiser die Macht in Anspruch genommen, um die Ordnung zu sichern, heute verlange er dieselbe, um die Freiheit zu begründen. „Bei der Abstimmung über das Plebiscit mit „Ja“ stimmen, heißt für die Freiheit stimmen. Die wahren Freunde der Freiheit werden mit uns gehen. Sollten sie nicht wissen, daß gegen das Plebiscit stimmen soviel bedeutet, als diejenigen stärken, welche die Umwandelung des Kaiserreiches nur deshalb bekämpfen, um die politische und sociale Organisation, welcher Frankreich seine Größe verdankt, zu zerstören? Im Namen des öffentlichen Friedens und der Freiheit fordern wir Sie auf, Ihre Anstrengungen mit den unsrigen zu vereinigen. Wir ertheilen Ihnen in dieser Sache keine Befehle, sondern nur einen patriotischen Rath. Es handelt sich darum, dem Lande eine ruhige Zukunft zu sichern, damit auf dem Throne sowohl wie in der niedrigsten Hütte der Sohn in Frieden die Erbschaft seines Vaters antreten kann (suceède en paix son père).“

Rom, 22. April. Morgen wird die dritte öffentliche Sitzung des Concils abgehalten werden, bei welcher keine Reden gehalten werden dürfen. Nach der Messe werden die versammelten Concilsväter in Gegenwart des Papstes mündlich über die erste Abtheilung der Concilsbeschlüsse abstimmen, worauf der Papst die Beschlüsse sogleich nach Vornahme des Scrutiniums veröffentlichen wird.

Zollparlament.

Die 3. **Plenar=Sitzung** am 25 April, zeigte endlich eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern auf, was hauptsächlich dem Eintritt einer Reihe süddeutscher Mitglieder zu danken ist, unter denen besonders Völck, und Schlör, Frhr. Hafenbrädt, Marquardt=Barth rc. zu erwähnen sind; von diesmainischen Mitgliedern sind und a. eingetreten: v. Forckenbeck, Kanngiesser, Baron v. Rothschild rc. Das Präsidum führte der Alterspräsident v. Franckenberg=Ludwigsdorf; am Tische der Bundeskommissare befanden sich Geh. Legationsrath Hoffmann und mehre süddeutsche Bevollmächtigte. — Unter den zahlreichen Urlaubsgesuchen befand sich u. a. auch eines des Dr. Miller (Kaufbeuren), der wegen dringender Amtsgeschäfte um Dispensation nachsuchte; dasselbe wurde jedoch abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Bei der Wahl des Präsidenten werden 207 Stimmzettel abgegeben, von denen 9 unbeschrieben sind; es erhalten Stimmen Dr. Simson 183, Fürst Hohenlohe=Schillingsfürst 11, v. Forckenbeck, Bayhinger, Graf Schwerin und Grävenitz (Grünberg) je 1. Dr Simson übernimmt mit dem innigsten Danke für die Wahl, welche ihn zu der Auffassung berechtigte, daß seine frühere Geschäftsführung die Anerkennung des hohen Hauses gefunden habe; sie berechtige ihn auch zu der Hoffnung, daß die Innehaltung desselben Weges während dieser letzten Session der Legislaturperiode ihm die Nachsicht und die wohlwollende Unterstützung des Parlaments sichern werde, deren er diesmal im höhern Maße wie früher bedürfe.

Nachdem auf Vorschlag des Präsidenten für seine Mühwaitung durch Erheben von den Sitzen gedankt, wird zur Wahl des Ersten Vicepräsidenten geschritten, bei welcher wieder 207, darunter 5 unbeschriebene, Stimmzettel abgegeben wurden, von denen 179 auf den Fürsten Hohenlohe=Schillingsfürst, 17 auf den Herzog v. Ujest, je 1 auf Hrn. v. Bennigsen, v. Thüngen, Graf Schwerin, Frhr. v. Roggenbach, Dr. Strousberg u. v. Grävenitz (Grünberg) lauten. Fürst Hohenlohe=Schillingsfürst nimmt die Wahl an mit dem Ausdruck des tief empfundenen Dankes für die hohe Auszeichnung, welche ihn zum dritten Male treffe und ihn mit Freude und Stolz erfülle. „Ich kann mit Recht stolz darauf sein — fährt der Gewählte fort — in dieser ganzen Legislaturperiode des Zollparlaments das Wohlwollen dieser hohen Versammlung nicht verloren zu haben, einer Versammlung die, wenn auch ihre Befugnisse beschränkt sind, doch dadurch hohe Bedeutung gewonnen hat, und dieselbe behalten wird, daß in ihr die Vertreter der deutschen Nation zur Berathung gemeinsamer Interessen vereinigt sind. (Bravo!) Und wenn jüngst ein Mitglied dieses Hauses beim Ausscheiden dem Zollparlament den Vorwurf gemacht hat, es beruhe auf Täuschung und schmücke sich mit dem erborgten Nimbus des deutschen Parlaments, so antworte ich darauf: in dieser Thatsache der gemeinsamen Arbeit liegt keine Täuschung, sie ist ein Gewinn, an dem wir festhalten wollen, sie ist der beste Grund auf dem die Anker nationaler Ordnung ruhen. (Lebhafter Beifall!)

Bei der Wahl des Zweiten Vicepräsidenten werden 210 Stimmzettel abgegeben, von denen 18 ungiltig sind, es erhalten Stimmen: Herzog v. Ujest 165, Dr. Löwe 9, v. Bennigsen 7, v. Neurath 3, Dr. Strousberg und v. Roggenbach je 2, Graf Schwerin, Frhr. v. Rothschild, Dr. Schweitzer und Dr. Moyl je 1 Herzog v. Ujest nimmt die Wahl mit einigen Dankesworten an.

Mit der Wahl der Schriftführer, deren Resultat morgen publizirt werden wird, schließt die Sitzung um 2½ Uhr. Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der von dem Bundesrathe eingereichten Vorlagen.

Das Resultat der am Schluß der Sitzung am 25. d. Mts. vorgenommenen Schriftführerwahl für das Zollparlament ist folgendes: Es sind mit bedeutender Majorität gewählt die Abgg: Freiherr v. Unruh=Bomst, von Puttkammer (Sorau), v. Schöning, Forkel, Stumm, Frhr. Göler, v. Ravensburg, Frhr. v. Stauffenburg u. Cornely. — Außerdem erhielten Stimmen, jedoch nur in geringer Zahl die Abg. Dr. Becker (Dortmund) Tobias, Frhr. v. Ow und Reibel. Es sind also, wie wir dies schon vor einigen Tagen meldeten, die alten Präsidenten und Schriftführer wieder gewählt. —

Die nationalliberale Fraktion hat heut bei dem Präsidium des Zollparlaments den Antrag eingereicht: zu erklären, daß die im Reichstage angeregte Münzreform als allgemeinsame Aufgabe säumtlicher Staaten des Zollvereins zu betrachten ist. Als Antragsteller fungirt der Abg. Bamberger. —

Die Zahl der bis jetzt beim Zollparlaments=Bureau angemeldeten Mitglieder beläuft sich auf 230. Es hat viel Arbeit gekostet, um die Herren herbei zu rufen und

---

Wochenbericht aus Berlin vom 23. April.

(Schluß.)

Ein sehr interessantes Blümlein voller Duft und Pracht, dem nur die rechte Farbenstellung mangelt, ist Paul Lindaus Drama „Marien“, das leider auf ganz sterilem Acker, auf der Bühne des Viktoria=Theaters, ans Licht kam. Der Dichter schildert die Verderbniß des Pariser highlife, aber in dem Streben, den groben Effekt, welcher sich bei der Vorführung der faulen Sitten des modernen Lebens fast unbewußt in die Feder schiebt, nicht allzu schroff auszunutzen, vergißt er, seinem Stücke eine fortlaufende Handlung zu geben; er verlegt die eigentlichen bewegenden Momente hinter die Scene und schafft so eine Art moralischer Stereoskopbilder, die, weil sie nur die Schattenseite des Seelenkampfes der Heldin zeigen, für die Länge ermüdend wirken. Marien, die in der Pension erzogene Tochter einer nur für das Aeußere Sinn habenden Familie, wird „standesgemäß“ verheirathet, ohne daß ihr Herz befragt wird, das bereits eine bedenkliche Temperatur für einen Freund ihres Gatten zeigt. Die Ehe ist grade nicht unglücklich, aber die beiden Gatten verstehen sich nicht; er sucht und findet das, was ihm das Haus versagt, in den Armen einer Theaterdame, Marien glaubt sich dadurch zu rächen, daß sie sich ihrem früheren Anbeter hingiebt. Der vollständige Bruch endet mit einem Duell zwischen den beiden Rivalen, welches Marien zur Wittwe macht. Der Geliebte sucht die junge Frau jetzt auf den Pfad der Pflicht zurück zu führen, allein Marien entpuppt sich als eine echte Wittfrau, sie gefällt sich in den tollsten Extravaganzen, sucht die anstößigsten Gesellschaften auf, jagt den Geliebten davon, als dieser ihr Vorstellungen zu machen wagt und tödtet das hin und wieder noch aufzuckende Ehrgefühl durch Spiel und Wein. Damit ist die schiefe Ebene betreten, welche direkt ins Elend führt — der vierte Akt zeigt uns Marien todtkrank und lebensmüde im Hospital, an der Seite der früheren Geliebten ihres Mannes, von demselben aus wahrer Liebe zu Marien verlassen. Hier erwacht plötzlich Marien's Herz nochmals, aber statt das Andenken ihres Gatten zu ehren, stirbt sie in den Armen des Liebhabers. Diese Eigenmächtigkeit des Dichters, mit welcher er den logischen Folgerungen des sittlichen Gefühls gradezu entgegentritt, ist aufs höchste verletzend; das ganze Leben der Marien mag physisch richtig und eine natürliche Folge der verkehrten Erziehung sein, aber die Sterbeszene ist eine durch nichts motivirte, abstoßende Licenz des Autors, welche die sonst großartige Charaktermalerei des vierten Aktes verkümmert Der Dialog ist durchweg geistvoll; nur in den schlüpfrigsten Szenen läßt sich der Dichter etwas zu realistisch gehen. — Der Gesammteindruck des Stückes war keineswegs erhebend, was ebenfalls dem Autor in die Schuhe zu schieben ist, denn wie konnte er nur auf den Gedanken kommen, dem unter Herrn Cerf's Leitung stehenden Viktoria=Theater sein Werk anzuvertrauen! Die Darstellung war über alle Beschreibung miserabel, und die exakten Leistungen der beiden Gäste, des Herrn Porth und des Frl. Le Seur vom hannoverschen Hoftheater ließen die weit unter dem Durchschnitts=Niveau stehenden Produktionen der übrigen Mitwirkenden um so widerlicher hervortreten. Die Leute haben offenbar den besten Willen, aber nicht die geringste Fähigkeit zum Komödienspiel; Kunst und Cerf stehen nun einmal fortwährend auf dem Kriegsfuß.

An der genannten Bühne haben Frl. Le Seur und Herr Porth ihr sowohl künstlerisch wie finanziell erfolgloses Gastspiel abgebrochen und Herrn Hendrichs Platz gemacht, dem es wenigstens in den ersten Tagen seines Auftretens, namentlich mit seinem brillanten „Egmont“ gelang, neben den Theaterbediensteten noch einige andere Leute in die verödeten Hallen zu locken. Augenblicklich ist aber auch diese Zugkraft schon wieder vorbei und der Kassirer fängt Fliegen, wartend der Erfüllung der Verheißung daß Hendrich's „Beethoven“ in Hermann Schmid's gleichnamigem Lebensbilde eine Völkerwanderung nach der Münzstraße hervorzaubern werde. So was muß man jedoch erst sehen, um es zu glauben.

Kroll's Theater brachte noch kurz vor Eröffnung der Opernsaison einen neuen Import aus der kaiserlich, königlich österreichischen Possenfabrik des Herrn O. Berg: „Ein Mädel ohne Geld“, welches Herr Jacobsohn für Berlin neu requipirt hat und dem von Herrn Lehnhardt neue Pas vorgeschrieben sind. Die Kritik hat sich trotzdem nicht mit diesem Mädel, dessen „ohne“ sich mehr auf das Blut und die feine Tournüre als auf den Mammon bezieht, auf guten Fuß stellen können; sie sagt ihr nach, sie sei unnatürlich, läppisch, zotig, ohne Witz und was ihr sonst noch für Fehler angehängt werden. Allein das Volk, i. e. das Krollsche Publikam, kennt das schon, es hat die Kritiker schon lange im Verdacht heimlicher aristokratischer Neigungen, und da der Ueberfluß von Mangel an unausgefülltem Raum im Portemonnai so recht echt populär ist, so schloß das Volk das Mädel ohne Geld gar warm an's Herz und jubelt ihm allabendlich zu. Freilich, ein so dralles, nettes Mädel wie Frl. Mejo nimmt auch der zähneklapperdürreste Geizhals allenfalls ohne Geld.

Im Schauspielhause trat Frl. Nollet vom königlichen Landestheater zu Prag als Gast in der Rolle der „Maria Stuart“ auf, ohne das günstige Renommé ganz zu rechtfertigen, das ihr von Wien aus vorausging. Die Gastin besitzt sehr beachtenswerthe Mittel, eine hübsche, sympathische Persönlichkeit und ein volles, angenehm klingendes Organ; aber in der Darstellung zeigte sie sich vielmehr als Weib, denn als Königin, was bei der Schiller'schen Dichtung um so unangenehmer berührt, als in derselben überall die Majestät, der königliche Anstand in den Vordergrund tritt. Möglich, daß der Gastin gerade das sentimentale Bild der unglücklichen Fürstin nicht recht zu Gesicht stand und sie in anderen tragischen Rollen besser den Kothurn zu behaupten versteht: ein endgiltiges Urtheil ist nach diesem einem Versuche gewiß nicht zulässig.

Auch ein andres Theater hatte sich vorgenommen, mit dem Todesurtheil der englischen Königin in die Öffentlichkeit zu treten. Alle Anordnungen waren getroffen am zweiten Feiertag, die Litfaßsäulen verkündeten mit Riesenlettern, daß Maria Stuart auf dem neu erbauten Karl=Theater in der Wrangelstraße, weit hinten auf den

der Telegraph hat am Sonnabend und Sonntag vielfach in Bewegung gesetzt werden müssen, um die Herren alle herbeizurufen. Eine große Anzahl von Depeschen kamen jedoch zurück, mit der Meldung, daß die betreffenden Herren verreist seien. Mehrere Herren aus dem Süden waren, wie der Telegraph meldete, nach dem Süden gereist.

Reichstag.

Damit während der Session des Zollparlaments der Reichstag nicht ganz in Vergessenheit gerathe, hat derselbe so eben das 6. Verzeichniß der eingegangenen Petitionen veröffentlicht. Von den 62 aufgeführten Nummern beziehen sich 6 auf das Strafgesetzbuch und 6 andere auf das Nachdrucksgesetz. Die Postexpedition zu Betzdorf wünscht die Einschaltung eines Passus in das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten, wonach den Postexpediteuren bei mehrjähriger treuer Diensterfüllung ebenso, wie den übrigen Bundesbeamten die Pensionsberechtigung zuerkannt wird. Der Vorstand des mecklenburgischen Handelsvereins zu Rostock wünscht die Einführung der obligatorischen Fabrikatsteuer an Stelle der bisherigen Maischraumsteuer für Branntwein; der Lehrer der Naturheilkunde Dietze zu Grimma in Sachsen bittet um Declaration der Gewerbeordnung dahin, daß ihm die Ausübung der Naturheilkunde gestattet werde, etliche Petitionen wenden sich gegen die Zuchthausarbeit, andere befürworten Declarationen bestehender Gesetze, eine große Anzahl der Petenten scheint sich den Zweck gesetzt zu haben, zur Erheiterung des Reichstags beizutragen. So verlangt der an der Spitze des europäischen Unionsvereins zu Dresden stehende ehemalige Ober-Cogitant Dr. Eduard Loewenthal, den Bundesrath aufzufordern, diplomatische Verhandlungen Behufs allgemeiner Einrichtung und Anbahnung eines europäischen Staatenbundes unter dem Regime der bestehenden Dynastien einzuleiten; eine Wittwe Eisheuer zu Coblenz verlangt die Abstellung derjenigen Rechtswidrigkeiten, welche den Hauptmann a. D. Pildram verhindern, an sie eine Schuld von 47 Thalern abzutragen. Der Privatlehrer Kuhlmann zu Isernhagen will Vorschläge zur Errichtung eines Institutes machen, welches dem Staate jährlich 12 Millionen Thaler einbringt, wenn ihm seine Bedingungen bezüglich einer Honorirung gewährt werden. C. Heinzelmann zu Eydtkuhnen, welcher aus dem Jahre 1848 her hier noch in zweifelhaftem Andenken als Naturdichter auch Polkakneipen-Restaurateur steht und dessen Gattin vor längerer Zeit Anlaß zu einem blutigen Zweikampf zwischen Eleven der Neustädter Forstakademie gab, wünscht den Erlaß eines Gesetzes, wonach jede prostituirte Person aus den Wohnhäusern der Städte des Norddeutschen Bundes verwiesen, auch die Aufnahme derselben nur in zu diesem Zwecke außerhalb der Stadt zu errichtenden chambres garnies, welche unterpolizeilicher und ärztlicher Aufsicht stehen, geduldet werde. Wie sich doch die Zeiten ändern; einst dachte Herr Heinzelmann anders. —

Deutschland.

Berlin, den 26. April. Die chinesische Gesandtschaft hat, mit Mr. Browe, dem jetzigen Chef derselben schon am 24. d. Abends unsere Stadt wiederverlassen und sich mit der Magdeburger Bahn über Cöln nach Brüssel begeben. Ihr hiesiger Aufenthalt hatte keinen politischen Zweck sondern geschah nur, um den Mitgliedern der Gesandtschaft von der anstrengenden Fahrt von Petersburg nach hier einige Ruhe zu gewähren. Wie wir hören hat sich der Depeschen-Verkehr zwischen China und Rußland in letzter Zeit wieder freundlicher gestaltet, so daß die Verhandlungen über die Grenzregalirungs-Angelegenheit, welche nunmehr zwischen beiden Regierungen direct gepflogen werden, Aussicht auf Realisirung haben. —

— **Wohnungsnoth.** Die Ermittelungen, welche das Polizeipräsidium in Betreff der hier bestehenden Wohnungsnoth veranstaltet hat, haben ein Resultat ergeben, das zu den größten Bedenken Veranlassung geben muß. Das Ergebniß der Untersuchungen, welches demnächst von amtlicher Seite in ausführlicher Weise den Zeitungen mitgetheilt werden soll, hat alle Befürchtungen, welche man beim letzten Quartalswechsel hegte, noch übertroffen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß auf dem ganzen städtischen Terrain und überberhaupt 133 Wohnungen leer stehen, von welchen circa die Hälfte zu den ganz großen zu rechnen ist u. von den übrigen 43 zu einem Miethspreise von über 150 Rtl. in Ansatz gebracht sind. Dem gegenüber steht die Thatsache, daß gegenwärtig noch 1800 Personen obdachslos d. h. ohne Wohnung, nur momentan zur Noth unter Dach und Fach gebracht sind.

Es ist ferner durch die amtlichen Ermittelungen klar zu Tage getreten, daß die traurigen Zustände bei der durch die hypothekarischen Verhältnisse gebotenen geringen Baulust auch in der nächsten Zeit noch keine günstigere Gestaltung gewinnen werden. Zwar sind im verflossenen Jahre trotz dieser Verhältnisse noch so viele Neubauten ausgeführt worden, daß sie Obdach für 1500 Personen gewähren; das steht aber in gar keinem Verhältniß zu der factischen progressiven Vermehrung unserer Einwohnerzahl. Denn ganz abgesehen von der Vermehrung, welche aus der Bevölkerung heraus erwächst, betrug die Zahl, um welche sich unsere Einwohnerschaft nur durch Zuzug im verflossenen Jahre vermehrte, 3400 Personen. Wie unter diesen Verhältnissen, welche auch in Zukunft mindestens fortdauern werden, der Wohnungsnoth gesteuert werden soll, dürfte wohl weit eher ein Gegenstand einer Preisfrage sein; die Behörden beschäftigen sich allerdings sehr eingehend mit derselben und suchen Hilfe auch bei Privatkreisen, indem sie Privatpersonen dafür interessiren. Nicht bloß Dr. Strousberg, der Mann, der Alles kann, hat sich damit beschäftigt, sondern wie man hört, sind bereits mehrere derartige Gesellschaften von Capitalisten in der Bildung begriffen, welche Wohnungen für den Arbeiterstand errichten wollen. Aber wo bleibt der Mittelstand, bei dem sich diese Noth in gleicher Weise zeigt!? — Sollten diese Pläne zur Verwirklichung gelangen und in den Vorstädten Arbeiterwohnungen binnen Kurzem emporwachsen, dann hoffen wir, daß die Behörde auch darauf ihr Augenmerk richten wird, auch die Verkehrsmittel nach jenen Gegenden hin zu erweitern und zu verbessern. —

— **Zur Rudolstädter Angelegenheit.** Wir haben unseren Lesern bereits mitgetheilt, daß die Regierung des Fürstenthums Rudolstadt dem Bundesrathe davon Anzeige gemacht hat, sie sei durch die Beschlüsse des Landtags, welcher jede Erhöhung der Steuern verwarf, nicht in der Lage, ihren bundesmäßigen Verpflichtungen nachkommen zu können. Wie der mit der Berichterstattung über diese Angelegenheit beauftragte Justizausschuß des Bundesraths sich äußern wird, ist abzuwarten; die „K. Ztg." nimmt jedoch mit voller Bestimmtheit an, daß er die Androhung der Execution, eventuell Ausführung derselben vorschlagen und die verbündeten Regierungen dem beitreten werden. So klein das Fürstenthum ist, so bedeutend ist doch die Tragweite der von hier aus angeregten Frage und dringend im Interesse des Bundes selbst zu wünschen, daß man hier des principiis obsta eingedenk sei und einfach auf Grund des die Execution bestimmenden Artikels 19 der Bundesverfassung vorgehe. Die Spitze des in Rudolstadt beobachteten Verfahrens ist wesentlich gegen die den Ländern des Norddeutschen Bundes auferlegten Militärlasten gerichtet; allein man wird dabei die principielle Seite der Angelegenheit nicht außer Augen verlieren dürfen, da von den Gegnern des Bundes sie auch nach anderer Richtung hin ausgebeutet werden dürfte. Nach der „C. S." wird sich zunächst ein Bundescommissar nach Rudolstadt begeben, um an Ort und Stelle von den bestehenden Verhältnissen Kenntniß zu nehmen und dann Bericht erstatten.

— **Zur Krankheit des Grafen v. Bismarck.** Der „Sprudel" erhält aus Berlin über das Befinden des Grafen Bismark folgende Zuschrift: „Graf Bismark leidet bereits seit Jahren an chronischem Magenkatarrh — ein Leiden, welches durch die rastlose Arbeit und die gewaltigen Aufregungen während der Campagne von 1866 gesteigert wurde und im verflossenen Herbste plötzlich acut auftrat. Der Gebrauch des „Karlsbader Schloßbrunn" sistirte das Leiden für längere Zeit, doch riethen die Aerzte dem Grafen dringend mäßige Arbeit und Vorsicht vor Erkältung an, ohne sich wohl über den Erfolg dieser Mahnung zu täuschen. In Folge einer Erkältung erkrankte Graf Bismark plötzlich in den letzten Tagen; die Symptome der Gelbsucht traten auf, und die Aerzte neigen sich jetzt theilweise zur Ansicht, daß der Bundeskanzler an Gallensteinen leide, und empfehlen ihm eine längere Brunnenkur."

— **Von der conservativen Partei des Reichstages** wird jetzt mit großem Eifer für das Zustandekommen des Strafgesetzbuches agitirt. Hervorragende Persönlichkeiten derselben — wir nennen namentlich den Oberburggrafen Grafen zu Eulenburg — verhandeln mit zahlreichen Mitgliedern der Linken, insbesondere der Nationalliberalen, um dieselben dazu zu bewegen, bei der dritten Lesung des Gesetzes für Aufrechthaltung der Todesstrafe, wenigstens „des Princips derselben", zu stimmen — soll also wohl heißen, Beibehaltung derselben als Strafe für Mord. — In allen anderen noch streitigen Punkten, heißt es, würde eine Einigung leicht zu Stande kommen, wenn nur das Prinzip der Todesstrafe in dem Gesetz gewahrt werde. Die Conservativen meinen, die Nationalliberalen würden, wenn sie nicht darauf eingingen, ihre ganze Existenz untergraben. Dem wird von anderer Seite entgegengehalten: daß diese Partei, wenn sie auf diesen Compromiß eingehen sollte, ihre Stellung beim Volke gänzlich einbüßen würde. —

— **Der neueste Ableger der Sozialdemokraten.** Der seit dem 11. d. Mts. erscheinende Agitator, hat bereits die bedeutende Auflage von 10,000 erreicht; darunter befinden sich 8000 Exemplare, welche durch die Post nach auswärts befördert werden. Man sieht, die socialdemokratische Partei versteht zu agitiren.

Ausland.

Oesterreich. Der jetzige Justizminister Herr v. Tschabuschnigg hat sich bisher blos als Dichter bekannt gemacht. In seinen Gedichten (Leipzig bei Brockhaus, 3. Auflage) ist er Romantiker. In seinen Romanen schwingt er die Geißel mit gleichem Nachdruck über Industrielle und Aristokraten. Tschabuschnigg's Freunde sind übrigens sehr verwundert, daß er, ein eifriger liberaler Deutscher und Gegner des Ausgleichs von 1867, in das Ausgleichs-Ministerium Potocki eintreten konnte. — Im politischen Verein von Krakau warnte dieser Tage Dr. Machalski die Polen vor der vom „Czas", dem Organ der Aristokratie, angerathenen Allianz mit den Czechen und Slovenen. Von einer Solidarität mit den notorischen Freunden der Moskowiter könne nicht im Ernste die Rede sein. Man möge sich der Zeit erinnern, wo in Galizien fast alle Beamten vom Amtsdiener bis zum Statthalter Czechen waren. „Czechen waren es, rief Machalski, die unsere Brüder in die Kerker von Kufstein und in die Kasematten des Spielbergs schickten, Czechen waren es, die unsere Jugend in den Schulen demoralisirten, und wieder Czechen waren es, die im Jahre 1868 in Moskau und Petersburg die Mörder Polens umarmten!"

Spanien. Der spanische Thronprätendent Don Carlos scheint während seines Aufenthalts in Vevey am Genfer See einer sehr zahlreichen Versammlung seiner Anhänger präsidirt zu haben. In dieser Versammlung sollen, wie berichtet wird, Vertreter des Klerus, des hohen Adels, der Armee und des Volkes zugegen gewesen sein. Von den Beschlüssen, die bei dieser Gelegenheit gefaßt wurden, verlautet nur so viel, daß die beantragte Trennung von General Cabrera, welcher bisher die Partei der Carlisten geleitet, allgemeine Zustimmung gefunden hat.

Provinzielles.

Aus Ostpreußen. In Rössel giebt es Leute, die über die Stellung eines Kreisgerichts-Directors noch sehr sonderbare Begriffe haben müssen; — ihrer Meinung nach muß er nämlich katholisch sein. Als vor einiger Zeit der Director des dortigen Kreisgerichts verstarb, ging eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition an den Justizminister, in welcher gebeten wurde, nur einem Katholiken die Stelle zu verleihen. Die Petition blieb unberücksichtigt, denn der Kreisgerichts-Director Nietzke aus Lötzen, ein Protestant, ist nach R. versetzt worden. — Der Pfarrer H. zu Bartenstein kündigte jüngst nach gehaltener Predigt seiner Gemeinde an, daß er ein im Januar d. J. erlassenes Aufgebot eines Brautpaares insofern widerrufen müsse, als der Braut der Ehrentitel „Jungfrau" nicht gebührt habe. Wie mehrere Kirchenbesucher versicherten, habe sie ein plötzlicher Schreck durchrieselt, weil dergleichen doch fast unerhört erscheine. Die Gemeinde des Pfarrers H. ist schon sehr gelichtet dadurch, daß eine große Zahl der Mitglieder sich der Baptistensekte angeschlossen hat; der beregte Vorfall dürfte jedenfalls nicht dazu angethan sein, den Austritt für die Zukunft zu hindern.

— **Zur Ausstellung in Graudenz** meldet der Ges.: „Es wird Ernst gemacht mit der Ausstellung" hört man oft mit dem Ausdruck einer gewissen angenehmen Ueberraschung von denjenigen äußern, die jetzt an dem Schulz'schen Holzplatz vorüber gehen und den dort beschäftigten Bauleuten und Arbeitern zuschauen, wie sie rüstig an den großen für die Ausstellung bestimmten Gebäuden oder an den projektirten Gartenanlagen und den sonstigen Einrichtungen arbeiten. Hier soll ein Springbrunnen, dort ein Süßwasseraquarium mit vollständiger Anlage für künstliche Fischzucht, dort ein Bassin für den Wasserbedarf der ausgestellten Pumpen, Maschinen 2c. angelegt werden; drüben sollen die modernen Arbeitsriesen: die Dampf-Maschinen, Locomobilen ihren Platz finden und dem Beschauer zugleich Proben ihrer Kraftleistungen ablegen u. s. w.

Während den Einen die Ausstellung eine lustige Zerstreuung und Abwechselung, Anderen wiederum ein reiches Material zur Belehrung und Nacheiferung verspricht, gipfelt die Hoffnung Vieler darin, Anerkennung für ihre auszustellenden Fabrikate zu finden und lohnenden Gewinn aus dem Bekanntwerden ihrer Leistungsfähigkeit zu erzielen; diesen letzteren ist vorzugsweise das Unternehmen gewidmet.

---

sandigen Gefilden des Köpnicker Feldes, zur Feier der Einweihung der Bühne gegeben werden sollte, der Kassirer legte sich am Schalter die Billete handgerecht, um der anfluthenden Besuchermenge zu genügen, die Akteurs waren bepinselt und frisirt — aber es kam kein Besucher, nicht einer, und da meinte denn der Direktor, es sei besser die Hinrichtungskosten für die Stuart zu sparen. Seitdem hat man nie wieder etwas vom Karl-Theater gehört.

Unter den Konzert-Aufführungen ist vor allem die Matinée des, oder richtiger gesagt, zu Besten des königlichen Theaterchor-Personals im Opernhause erwähnenswerth, allein ich kann Ihnen nicht viel mehr berichten, als daß die Lucca, einer neuen Kaprize fröhnend, diesmal ganz in Schwarz erschien, vermuthlich um die am blauen Bande auf der linken Schulter getragene Verdienstmedaille des Großherzogs von Weimar in ihrem goldigen Glanze recht prätenziös sich abheben zu lassen. Kaum hatte ich das gesehen, da vergingen mir die Sinne, ich weiß nicht, stach mir die Verdienstmedaille, die goldne, so in die Augen, oder that's die erschrecklich schwüle Atmosphäre, genug, schneller als hätte ich im Mannheimer Theater das Gretchen ausgepfiffen, beförderten mich wohlthätige Hände an die Luft und mittels Droschke nach Hause, wo ich den Wahnwitz einer Opernhaus-Matinée bei 16° Reaumur draußen während vier langer Tage auf dem Krankenbett büßen mußte, dem ich auch unklugerweise speziell zu besagtem Zwecke mich erst entwunden hatte. Sonst soll weiter kein Unglück geschehen sein.

Als ein weiteres Ereigniß der letzten Woche ist der Vortrag des berühmten Afrikareisenden Dr. Gerhard Rohlfs über seine Erlebnisse unter den Arabern und Berbern zu verzeichnen. Doch das würde mich heute zu weit führen, ich berichte Ihnen darüber ein ander Mal.

C. M.

Ausstellungen pflegen die Kosten ihrer Inscenesetzung in den seltensten Fällen zu decken; für die Hebung der Gewerbthätigkeit, der Industrie aber, bleiben sie, welchen Umfang sie auch erreichen mögen, anerkanntermaßen von unberechenbarem Werthe. Während sie öffentlich und für Jedermann ersichtlich Zeugniß ablegen von dem Entwickelungsstande der Fabrikthätigkeit, sowie von der Betriebsamkeit des in der Stille arbeitenden kleinen Gewerbsmanns, erschließen sie neue Absatzgebiete, heben sie das Vertrauen des Publikums und der Speculation, spornen sie zum Fortschritt an.

Unter den vielen gewerblichen Ausstellungen die im Jahre 1870 stattfinden — es werden über 40 solcher gezählt — verspricht die hiesige eine hervorragende zu werden; trotz der isolirten Lage der in industrieller Beziehung vernachlässigten Provinz, sind sowohl eine Reihe werthvoller Anmeldungen aus weiter Ferne eingegangen, wie auch der Character einer Provinzialausstellung durch die gewerbliche Vertretung fast jeder bedeutenderen Stadt der Provinz gewahrt werden wird.

Um das provinzielle Culturbild zu vervollständigen, wird sich an die Ausstellung in den ersten Tagen Septembers eine Thierschau anreihen, die jetzt schon selbst über die Provinz hinaus lebhaftes Interesse hervorzurufen scheint. Die Hauptverwaltung des Vereins westpreußischer Landwirthe, die mit Aufmerksamkeit der Entwickelung des Unternehmens gefolgt ist, hat auf Antrag des Comités die Oberleitung der Thierschau übernommen, womit die volle Garantie für eine zweckentsprechende Einrichtung dieses Theils der Ausstellung geboten ist. Hieran wird sich ferner ein Renn-Meeting anschließen, zu dem die Mittel in opferwilliger Weise von einer Anzahl dafür sich interessirender Herren aus den Kreisen und Städten Rosenberg, Graudenz, Strasburg, Culm aufgebracht sind.

So schreitet das Unternehmen in jeder Beziehung der Verwirklichung und einer für die Provinz vielversprechenden Entwickelung zu. Es wäre nur zu wünschen, daß die Gewerbtreibenden — und zwar richten wir diese Mahnung besonders an die Gewerbtreibenden unseres Regierungsbezirks — mit noch allgemeinerem Eifer ihre Theilnahme bethätigen und von der vielleicht in Jahrzehnten nicht wiederkehrenden Gelegenheit, an dem industriellen Wettkampfe an einer Ausstellung Theil zu nehmen, Gebrauch machen möchten.

Gollub. Trotz Wegfalls der Wegegelder bringt man in Polen Chausseen zu Stande; so wird z. B. auch eine solche von der Kreisstadt Rypin nach Dobrzyn — gute 3 Meilen — gebaut, die ca. in 5 Jahren dem Verkehr übergeben werden soll. Ein wesentlicher Vortheil für Gollub, zumal der Verkehr durch diese Chaussee zum Anschluß an die Insterburger Bahn sich erheblich verstärken wird. Ursprünglich lag es im Plane, diese Chaussee über Strasburg zu führen; den Vorstellungen des hiesigen Bürgermeisters Koska bei der russischen Behörde in Rypin ist es zuzuschreiben, daß die jetzige Tour gewählt wird.

△ Flatow, 25. April. [Schulwesen; seltsamer Fund.] Bei der im Jahre 1867 erfolgten Aufbesserung der Lehrergehälter hieselbst war die Königliche Regierung in Marienwerder der guten Meinung, daß die Lehrer in Flatow außer ihrem Baargehalte noch freie Wohnung und Brennholz beziehen. Da die hohe Behörde aber in Erfahrung brachte, daß solches nicht der Fall ist, hat sie vor kurzer Zeit die Anordnung getroffen, daß jedem Lehrer von nun an solches gewährt werde. Die Gehaltsscala der hiesigen Lehrer ist nach vorangegangener Aufstellung folgende: Rector 570 Thlr., Conrector 520, 470, 420, 420, 370, 320 und 270 Thlr. Die hiesige Commune besitzt nicht das geringste Kämmereieigenthum; die Abgaben der Bewohner erreichen eine Höhe wie sie ähnliche Städte von gleicher Größe annähernd nicht aufweisen können. Daher auch der Grund, daß die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hat. So gerne die Lehrer eine Erhöhung ihrer Gehälter herbeiwünschen, so ungern möchten dieselben, wie uns versichert wurde, solche von der unter starker Abgabenlast seufzenden Commune beziehen. Hoffentlich wird der Staat die beträchtliche Summe aus Staatsmitteln zuschießen. — Arbeiter, welche bei dem Neubau eines Hauses heute beschäftigt waren, haben einen seltsamen Fund gemacht. In der Ecke der tiefen Grube fanden dieselben die Knochen eines Menschen und Pferdes, welche länger als ein halbes Jahrhundert in friedlicher Weise neben einander lagen. —

Locales.

— **Schulwesen.** Zwei prächtige Schulgebäude hat die Kommune, das eine für das Gymnasium, das andere für die Knabenschulen in der Stadt gebaut. Das letztere ist leider, wie sich schon erweist, verbaut und nicht mehr geraumig genug, um die Knaben besagter Schulen in sich aufzunehmen. Zwei Klassen sollen und müssen nun außerhalb des neuen Schulgebäudes untergebracht werden. Aber wohin? Der Magistrat wandte sich an das Gymnasium, weil in seinem, der Kommune zugehörigen Gebäude, Schulzimmer freistehen. Das Provinzial-Schul-Kollegium hat jedoch, wie wir hören, auf den Vertrag zwischen Staat und Stadt über das Gymnasium hinweisend, die Forderung des Magistrats abgelehnt. Wohin nun mit den zwei Klassen? Es ist das eine höchst betrübende Thatsache. Die Kommune hat tief in ihren Säckel gegriffen, um den Bau für die letztgedachte Schule äußerlich wie im Innern stattlich und zweckmäßig herstellen zu lassen, zwei Architekten haben mit Unterstützung der städtischen Bau-Deputation die Ausführung des Gebäudes geleitet und doch etwas —, gelindest gesagt, Ungenügendes. Freilich sagt der Volksmund: Es wird kein Buch geschrieben und kein Haus gebaut — ohne Fehler, allein ohne Fehler und verbaut, das ist doch ein gewaltiger Unterschied.

— **Der Vorschuß-Verein** hielt gestern, am Montag d. 25. c., im Schützenhaussaale seine zweite diesjährige Quartal-Versammlung ab. Das Nähere morgen.

— **Synagogales.** Folgende, namentlich für unsere Mitbürger mosaischer Konfession bezüglich ihrer synagogalen Verhältnisse, beachtenswerthe Notiz bringt die „Köln. Z.“, welche also lautet: Es ist in der That hohe Zeit, daß das gleich nach seinem Erscheinen veraltete, die „Verhältnisse der Juden“ betreffende Gesetz vom 23. Juli 1847 endlich in aller Form Rechtens aus der Welt geschafft werde, nachdem es längst alle Geltung nach außen verloren hat und nur nach innen die jüdischen Gemeinden der alten Lande beengt. In der nächsten Landtagssession wird wohl eine die Aufhebung enthaltende Vorlage von der Staatsregierung eingebracht werden, zuvor jedoch letztere zu dem obsoleten Gesetze noch Stellung nehmen müssen. Die Zustände in der jüdischen Gemeinde Berlins, namentlich die letzten Rabbinerwahlen, haben eine große Anzahl achtbarer Gemeindemitglieder bewogen, sich mit einer Denkschrift an die Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern zu wenden und falls die Rechtsbeständigkeit des mehr erwähnten Gesetzes für innere Gemeindeangelegenheiten noch anerkannt wird, den § 53 des Gesetzes in Kraft setzen zu lassen, wonach bei einem innerhalb einer Synagogengemeinde entstehenden Streit über innere Cultuseinrichtungen die beiden vorbezeichneten Minister ermächtigt sind, auf den Antrag der Interessenten eine Begutachtung der obwaltenden Differenzen durch eine zu diesem Zwecke einzusetzende Commission eintreten zu lassen. Kann durch den Ausspruch der Commission der Conflict nicht ausgeglichen werden, so haben die Minister unter Benutzung des von der Commission abgegebenen Gutachtens darüber Anordnung zu treffen, mit welcher Maßgabe entweder die Errichtung eines abgesonderten Gottesdienstes oder die Bildung einer neuen Synagoge zu gestatten ist. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Minister, namentlich nach dem Bundesgesetze vom 3. Juli v. J., sich auf solche Weitläufigkeiten einlassen werden, zumal wenn es sich bestätigte, daß, als ein Ministerialrescript vom 16. Februar 1853 (v. Raumer und v. Westphalen) das schon außer Kraft gesetzte Gesetz eigenmächtig wieder in Geltung setzte, den Regierungen eingeschärft wurde, sich auf die Ausführung jenes § 53 nicht einzulassen.

— **Vom Verein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten** sind in diesem Jahre am Sonntag den 24 mit Prämien bedacht worden: 8 Mädchen zum ersten Mal, 4 Mädchen zum zweiten Mal. Die Bezeichneten sind im Dienste bei Herrn Gas-Inspektor Müller, bei H. Bäckermstr. Stutzko, bei H. Gerichts-Rath Hanow, bei H. Kfm. Asch, bei H. Direktor Lehnerdt, bei H. Buchhändler Wallis, Musik-Direktor Lang, bei H. Bade-Anstaltbesitzer Hildebrandt, bei der Frau Kittlaus; — bei Hrn. Stadtrath Behrensdorff, bei H. Pastor Rehm, bei H. Rentier Reinking, bei Frau Justizrath Rimpler.

— **Protestanten-Verein.** Heute Abend (d. 26. c.) Versammlung.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 28. c. letzte Versammlung vor den Sommerferien. Vortrag.

— **Kirchliches.** In Bromberg haben nach der dortigen Ztg. am 24. c. wiederum gegen 20 Besitzer aus Ottorowo und aus Steindorf vor Gericht ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt.

— **Lotterie.** Bei der am 25. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fielen 2 Gewinne von 5000 Thaler auf Nr. 60,435 und 84,024. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 83,603. 85,727 und 88,446.

27 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 110. 4046. 9868. 13,782. 18,629. 22,316. 24,676. 27,801. 35,210. 35,586. 39,828. 41,030. 42,438. 48,064. 50,164. 51,210. 54,329. 55,157. 56,010. 56,526. 65,388. 69,699. 75,542. 85,587. 90,842. 91,628 u. 92,539.

— **Coursbuch.** Von dem beliebten und zuverlässigen Goldschmidt'schen Coursbuch (Berlin, Verlag von Albert Goldschmidt) in Thorn zu haben bei Ernst Lambeck, ist so eben die Frühjahrsnummer für April und Mai erschienen. Das Coursbuch enthält neben den übersichtlich geordneten Eisenbahn-, Dampfschiff- und Post-Coursen einen Meilenzeiger, der die Entfernung der wichtigsten Städte auf dem Continent von einander angiebt, eine Uebersicht der Tages- und Retour-Billets zu ermäßigten Preisen und eine Zusammenstellung der Orte, nach welchen direkte Billets in Berlin und in München ausgegeben werden, mit Preisangabe für Personen- und Schnellzüge. Durch die vielen ganz originellen beigehefteten Routenkarten zeichnet sich Goldschmidt's Coursbuch überdies vortheilhaft aus, auch sind die neuesten so eben eröffneten Eisenbahnstrecken in die neue Nummer aufgenommen.

Briefkasten.

Eingesandt

Anagramm.

Der Glaube hat dem Höchsten mich geweiht,
Auch findest Du in mir ein Priesterkleid.

H.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

An den kaufmännischen Verein.
Brutus, schläfst Du?
Wünschenswerth ist:
Ein kaufmännischer Vortrag,
Ergänzung des Vorstandes,
Beschluß über die zu veranstaltenden Sommervergnügungen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. April. cr.

Fonds:	Ohne Umsatz.
Russ. Banknoten	74
Warschau 8 Tage	$73\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
April-Mai	63
Roggen:	lebhaft.
loco	46
April-Mai	$45\frac{3}{8}$
Juni-Juli	$47\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$48\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$15\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$13\frac{1}{2}$
Spiritus:	höher.
loco	$15\frac{7}{12}$
April	$15\frac{5}{8}$
Mai-Juni	—

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe.
Mittags 12 Uhr 10° Wärme.
Bei fast gar keiner Zufuhr Preise fest.
Weizen, hellbunt 123 — 24 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 59 — 60 Thlr., 129/30 Pfd. 59 62 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, 37 bis 40 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 22—23 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 38/40 Thlr., Kochwaare 40—43 Thlr.,
Wicken 39—41 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische vernachlässigt $2\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie $1\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{1}{2}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 25. April. Bahnpreise.
Weizen, gefragt und etwas theurer, bezahlt für abfallende Güter 112—24 Pfd. von 48—56 Thlr., bunt 124—158 Thlr., für feinere Qualität 124—135 Pfd. von 58—64 Thlr. pr. Tonne.
Roggen, unverändert, 120—125 Pfd. von 41 — $44\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Tonne.
Gerste, von 37—40 Thlr. nach Qualität.
Erbsen, fest, 38—41 Thlr. pr. Tonne.
Hafer, $35\frac{1}{2}$—37 Thlr. bezahlt.
Spiritus, nicht gehandelt.

Stettin, den 25. April.
Weizen, loco 53—66 pr. Frühjahr u. Mai-Juni $65\frac{1}{4}$.
Roggen, loco 40— 46 pr. Frühjahr und Mai-Juni $45\frac{3}{4}$.
Rüböl loco $14\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr $14\frac{1}{3}$, pr. September-Oktober 13.
Spiritus, loco $15\frac{3}{4}$, pr. Frühjahr und Mai-Juni $15\frac{1}{2}$.

Peris-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 24. April 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pf.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	28	—	6	—	—
" " " 2	4	14	—	5	16	—
" " " 3	3	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Roggen-Mehl No. 1	3	20	—	3	27	—
" " " 2	3	10	—	3	17	—
" " " 3	2	14	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	18	—	2	23	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	16	—	5	29	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	3	20	—	4	3	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
" " 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	14	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. April. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Nach langen schweren Leiden entschlief zu einem besseren Leben heute Abend 10 Uhr unser innig geliebter Gatte und Vater, der Gastwirth **Joseph Boettcher** im Alter von 50 Jahren am Lungenkatarrh. Dieses zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Culmer Vorstadt, d. 25. April 1870.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5½ Uhr statt.

Von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, fertige ich wiederum Schuhmacherarbeiten, jedoch mit neuen Kräften, besser und viel billiger an, welches hiemit meinen geehrten Kunden ganz ergebenst anzeige.

Meine Wohnung ist Neustadt, Kleine Gerberstraße 18., bei Töpfermeister Hrn. Knack.

H. Liedtke.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Herrm. Thiel's Mundwasser

als anerkannt bestes und unfehlbares Hausmittel gegen jede Art **Zahnschmerzen, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde** rc. rc. Preis pro Flacon 7½ Sgr.

Hochrothe Apfelsinen

empfiehlt für 1 Thlr. 15—35 Stück

Friedrich Schulz.

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

ORIGINAL-Staats-VERLOOSUNG.

Ziehungstage: 18. u. 19. Mai 1870.

Hauptgewinne:

ev. **¼ Million,**

ferner: 150.000, 100.000, 50.000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10.000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder gegen **Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an das mit dem **Debit dieser Staatsloose regierungsseitig betraute Bankhaus**

Gebr. Lilienfeld, Hamburg.

Allerhöchste Anerkennungen

Seitens gekrönter Häupter

und

dankerfüllte Lobeserhebungen hervorragender Standespersonen,

welchen wir die kennzeichnende Thatsache vorausschicken wollen, daß dem Erfinder Herrn Hoff von wissenschaftlichen Instituten sechs Medaillen, von Königen und Fürsten 14 persönliche Auszeichnungen durch Verleihung von Titeln, Orden, Hoflieferanten-Diplomen zuerkannt wurden. Hieran schließen sich die Anerkennungen **Sr. Heiligkeit des Papstes**, des **Königs von Preußen,** des **Kaisers von Frankreich,** der auf Empfehlung des berühmten Dr. Nelaton seit Jahren zu seinem Wohlbefinden das Hoff'sche Bier trinkt; der **Kaiserin Eugenie** von Frankreich, welche die nervenstärkende, gewürzfreie und angenehme Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade den feinsten französischen Sorten vorzieht; des Grafen **Bismarck**, des Freiherrn **v. Gablenz**, des Fürsten **Metternich,** der die Hoff'schen Malz-Brust-Bonbons mit Vorliebe genießt, der Frau Fürstin **Wrede,** des Baron **v. Blücher,** des Baron **v. Bülow** (Minister), des Grafen **Pückler,** des Erzbischofs **Scipio di Capello** in Rom rc. rc. rc. ferner, daß über 4000 Aerzte und mehr als 1 Million Genesener die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate empfehlend anerkannt haben.

Von Sr. Majestät dem König von Dänemark.

Ich habe mit Freuden die heilbringende Wirkung des Hoff'schen Malzertracts im Kreise meiner Familie und bei mehreren Verwandten wahrgenommen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich.

In Folge überaus günstiger Resultate und des dadurch erlangten vortheilhaften Rufes des Hoff'schen Malzertractes wurde dem Herrn Johann Hoff aus Berlin die besondere Ehre zu Theil, in einer Audienz vor Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich die Zusicherung zu erhalten, daß dieses rühmlichst bekannte Mittel ehestens bei Ihrer Majestät der erkrankten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Anwendung gebracht werden soll. Der Königl. Preußische Geheime Hofrath und Bureau-Chef der Gesandtschaft in Wien, gez. Weymann.

Worte Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph

bei der Allerhuldvollst eigenhändig vollzogenen Decorirung: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie, dem die leidende Menschheit so viel verdankt, mit diesem Verdienstkreuz schmücken zu können. Fahren Sie fort, für das Heil Ihrer Nebenmenschen zu wirken!

Worte Seiner Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen,

enthalten in dem eigenhändigen Begleitschreiben bei Verleihung der Verdienstmedaille! „Auf Niemand mehr als Euer Wohlgeboren paßt diese Umschrift: Bene merenti; denn sie haben sichs zur Aufgabe gestellt, Freuden um sich zu verbreiten und den Leiden der Noth und der Armuth auf echt christliche Weise zu dienen. Empfangen Sie zum Jahreswechsel meine besten Wünsche; möge es Ihnen stets wohl ergehen, und möge auf Ihren Unternehmungen stets der göttliche Segen ruhen!"

Von dem Fürsten Ludwig von Oettinger-Wallenstein.

Ich erachte es als eine eben so heilige als angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit wie gegen den Erfinder eines so eminent heilsamen Mittels, nach Kräften mitzuwirken, daß letzteres meinen Mitmenschen möglichst zugänglich werde. München.

Von Frau Ernestine von Swaine, geb. Prinzessin zu Löwenstein-Bentheim-Freudenberg.

Ich ergreife die Gelegenheit, um auch von meiner Seite die ganz ausgezeichnete Wirkung Ihres vortrefflichen Malzertracts anzuerkennen, denn jetzt schon nach dem kurzen Gebrauche dieses wohlschmeckenden Getränkes, empfinde ich die stärkende Kraft desselben im hohen Grade. Salzungen.

Von Seiner Excellenz dem Finanzminister von der Heydt.

Ihre Prima-Sorte Malzkräuterseife ist ein Product so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe! auch meine Tochter ist ganz entzückt davon. So lassen denn alle Ihre Malzpräparate nichts zu wünschen übrig.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Frischen Maitrank

empfiehlt **Herrmann Schultz,** Neustadt.

Pelze

und wollene Sachen nimmt den Sommer über zur Conservirung.

F. Sowiński, Kürschnermstr. Breitestraße 443.

Goldfische.

Eine neue Sendung der schönsten und größesten empfing die Droguen-Handlung von **Jul. Claass.**

Saure Gurken

empfiehlt **Herrmann Schultz,** Neustadt.

Die Lebensversicherungs-Bank in Gotha,
älteste deutsche Gesellschaft,
größte Sicherheit,
billigste Prämien-Beiträge
empfiehlt **Herm. Adolph,** Agent.

Ein unverheiratheter Wirthschafter, der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. Juli gesucht nach Szewo bei Schönsee. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Lehrlinge für das Destillationsgeschäft sucht **Marcus Henius.**

---

3 fette Schweine stehen zum Verkauf.

Arenz.

Der Ausverkauf meines Waaren-Lagers

wird in dem Geschäftslokal des Herrn Oscar Wolff, Butterstraße 96. 97., weiter fortgeführt.

E. Szwaycarska.

Der Wahrheit die Ehre.

Daß **Dr. med. Hoffmann's weißer Kräuter-Brust-Syrup,** welchen ich bei Herrn Friedrich Schlegel hier kaufte, meinen Kindern, die an sehr bösem Husten litten, die besten Dienste gethan hat, bescheinigt hiermit

Pirna, den 10. März 1864.

Karl Jaspel,
Schwadronen-Sattler.

Für Thorn hält Lager in Flaschen à **1 Thlr., 15 Sgr.** und **7½ Sgr.** Herr **Julius Claass.**

Großer Ausverkauf.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich Krankheitshalber mein Geschäft aufgebe, und bereits am 1. Juni cr. dasselbe schließe; bis dahin verkaufe ich alle auf Lager befindlichen Waaren zum und unterm Kostenpreise.

S. Barnass.

Wohnungen mit od. ohne Möbel zu bezieh. in d. Mineralw.-Fab. Neust. 66.

5¼

Fünf ein viertel Pfund gut ausgebackenes fein Brod für 5 Sgr. empfiehlt

E Senkpeil
Brückenstraße Nro. 9.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße und Gewichte in die durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

Neuen Maaße u. Gewichte.

Bearbeitet von **L. Fritze.** Seminarlehrer in Oranienburg.

Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:

Miether und Vermiether,

deren

Rechte und Pflichten.

Preis 5 Sgr.

Die Bel-Etage ist vom 15. Mai zu verm. Bromberger Vorstadt bei **W. Pastor.**

Ein Vorderzimmer, möbl. od. unmöbl. ist zu verm. Näheres Brückenstr. 19., 1 Treppe.

Neustadt 80 ist eine Wohnung zu verm.

---

1 kl. Fam.-Wohn. sof. z. v. Bäckerstr. 248.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**